

Aus der Reichshauptstadt.

Der Herrenkragen.

Auch der Herrenkragen hat seine Schicksale. Die Männer sind im Kriege „sehniger“ geworden; der schlaffe Hals verlangt eine kleinere Nummer. Aber der Bezugsschein schiebt einen Kiesel vor. Können wir nicht die zu weit gewordenen Kragen enger machen? Alle kleinen Schneiderinnen stehen hilflos vor dieser Preisaufgabe. Aber auch die großen Firmen der Weißkonfektion verlagen. Dem Laien will es nicht in den Kopf, die Sache scheint ihm so einfach. Die Fachzeitschrift Deutsche Konfektion hat eine Umfrage bei bedeutenden Fabrikanten gehalten. Das Ergebnis ist wenig tröstlich.

Die Engermachung ist aus technischen Gründen nicht durchführbar; wäre sie es, dann würde sie an den Kosten scheitern. Die Kragen werden nämlich zunächst linksgearbeitet und dann umgedreht. Bei der Aufstrennung der alten Nähte tritt bereits das Unheil ein; die schon längere Zeit getragenen, zermürbten Kragen brechen unter der Hand. Wenn es aber gelingt, sie fertigzustellen, so ist ihre Haltbarkeit eng begrenzt; sie dürften die nächste Wäsche nicht überleben. Wie steht es nun mit der Verengung neuer Kragen? O, wenn sie möglich wäre, die Fabrikanten würden ein Jubellied anstimmen! Sie haben nämlich aus der Friedenszeit, wo es noch feiste Männer gab, große, unverkäufliche Läger in Weizen von 44 bis 48 Zentimeter „auf dem Hals“! Ein totes Kapital. Die Engermachung ist zu kostspielig und lohnt nicht einmal Seife und Stärke. Unbrauchbar gewordene und zerrissene Kragen werden von der Kleiderbewertungsgesellschaft an die Kriegsfadengesellschaft weitergegeben, die sie verspinnen läßt. Für drei unbrauchbare Kragen gibt's einen Bezugsschein auf einen neuen. . . Über ein Vorschlag zur Güte! Es könnte eine Tauschorganisation geschaffen werden! Wer die Weite 42 im Schranke hat, braucht jetzt vielleicht 40. Er gibt die 42er ab und bekommt dafür die Kragen eines anderen Notleidenden, der bisher 40 trug und jetzt 38 Zentimeter braucht. Ein solcher Tausch dürfte wohl viele Millionen unbemüht liegender Kragen wieder verwendungsfähig machen.

Das Tauschverfahren ist ein rechtmäßiges Kind der Kriegszeit. Es ließe sich also über die Sache reden. Eine Herrenkragenumtauschzentrale wäre des Beifalls aller männlichen Zeitgenossen sicher. Und vor allem: wir hätten dann eine Kriegsgesellschaft mehr!

M. C.